

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 17 / August 2004

Eine normale Außenpolitik für Deutschland?

Egon Bahr reflektiert über das Verhältnis zwischen den USA, Europa und Deutschland

von *Carsten Michels*

Wenn alte Herren der Politik über ihr Fachgebiet schreiben, dann hat das immer zwei besondere Reize: Zum einen erfährt der Leser etwas über die größeren Zusammenhänge - der zeitliche Abstand ermöglicht den Autoren den geschulten Blick von außen, ohne sich mit Detailwissen profilieren zu müssen. Zum anderen sind solche Ausführung häufig mit Anekdoten und persönlichen Erlebnissen gespickt. Dies wiederum nagt ein wenig an der Wissenschaftlichkeit. Im Allgemeinen gewinnen die Texte aber an Anschaulichkeit und das Interesse des Lesers steigt.

So verhält es sich auch mit „Der deutsche Weg – Selbstverständlich und normal“ von Egon Bahr. In seinem knapp 150 Seiten langen Essay blickt der Architekt der Ostpolitik zurück auf die Geschichte Europas seit dem Zweiten Weltkrieg, analysiert die Verhältnisse zwischen den USA, Europa und Deutschland und kommt schließlich zu folgendem Ergebnis: Die Bundesrepublik müsse ihre außenpolitischen Interessen klar definieren, wenn sie nicht zum Spielball anderer Interessen werden will. Steht diesem vermeintlich deutschem Weg nicht die Geschichte der 30er und 40er Jahre entgegen?

Bahr beginnt seine historischen Betrachtungen in der Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts. Deutschland, ein besiegt und befreiter Staat zugleich, war

geteilt und hatte seine Souveränität verloren. Frieden war wichtiger als Selbstbestimmung und die deutsche Frage durfte zugunsten der Stabilität nicht aufgeworfen werden. „Die Politik der doppelten Eindämmung hieß aus deutscher Sicht: Sicherheit vor Deutschland und Sicherheit für Deutschland“, resümiert der Autor treffend. Erst mit der Ostpolitik begann ein langsamer Prozess der Emanzipation von den USA, der in der Wiedervereinigung seine Vollendung fand. Die Voraussetzung für eine Normalisierung der deutschen Außenpolitik war geschaffen.

Ausgehend von der wohl unumstößlichen Feststellung der Übermacht Amerikas diskutiert der 1922 in Berlin geborene Politiker und Wissenschaftler die Konsequenzen für Europa und Deutschland. Antiamerikanismus sei dumm. Vielmehr müssten die Emotionen für den Verstand mobilisiert werden. Nur ein politisch starkes Europa, also einschließlich der osteuropäischen Staaten, könne seinen Platz neben den USA finden. Nur mit einer einheitlichen Stimme könne sich Brüssel mit Washingtons Politik arrangieren. Nur eine in sich gefestigte Europäische Union könne die immer größer werdende Kluft zwischen Europa und den USA verkleinern helfen. Denn darüber ist sich Bahr klar: Die von Transatlantikern beschworene Wertegemeinschaft existiere eigentlich gar nicht. Konsequenterweise müsse die EU

AGIPS - Rezensionen
17 / August 2004

ihre eigene Armee aufbauen, um nicht langfristig ein Vasall der USA im Mantel von NATO und NRF (NATO-Reaction-Force) sein zu müssen. Zusammenarbeit und Ergänzung ja, aber den Frieden auf dem eigenen Kontinent sichern, das müsse die EU schon alleine können.

Auf den letzten 20 Seiten widmet sich der Autor dem Thema, welches laut Titel eigentlich der Kern des Buches sein müsste: die deutsche Außenpolitik nach der Wiedervereinigung. Natürlich ist sich Bahr bei der Formulierung seiner Thesen der besonderen Geschichte Deutschlands bewusst. Diese dürfe und könne nicht abgestreift werden. Trotzdem sei es an der Zeit, dass Deutschland selbstbewusst seine Interessen als Staat definiere – ein in der internationalen Politik völlig normaler Vorgang. Geschehe dies nicht, so drohe der wiedervereinigte Staat zum Spielball anderer Interessen zu werden. Eine Kritik an den USA mit gleichzeitiger Kooperation europäischer Staaten sei vernünftig. Langfristig müsse man gemeinsam im Rahmen der EU die Partnerschaft mit den

USA erringen. Nur eine Besonderheit möchte Bahr nicht aufgeben: das in Artikel 26 des Grundgesetzes verankerte Verbot des Angriffskrieges.

Sicher wirkt der Vorschlag einer einheitlichen europäischen Armee etwas wirklichkeitsfremd. Noch zu gut liegt uns das Gezänk um die europäische Verfassung in den Ohren. Zu gering ist der Wille der europäischen Staaten ausgeprägt, auf eine der letzten Bastionen der Souveränität - der Verteidigungspolitik - zu verzichten. Was das Buch aber zweifellos kann, ist eine Diskussion zu beschleunigen, die sich nur sehr mühselig voranbewegt: die Frage nach dem außenpolitischen Interesse Deutschlands. Wird unser Land wirklich am Hindukusch verteidigt? Liegt es nicht auch in unserem Interesse, dass die Öllieferungen aus einem stabilen Irak ihren Weg in die Rotterdamer Lagerbecken finden? Der Diskurs hat gerade erst begonnen. Wer etwas dazu beitragen möchte, der ist mit diesem Buch gut beraten.

Das Buch:

Egon Bahr: Der deutsche Weg. Selbstverständlich und normal, Karl Blessing Verlag 2003, 160 Seiten, 12,- Euro, ISBN 3-89667-244-4.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation *AGIPS*-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer
Internet: www.agips.org
eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.